

Siebenbürger Wochenblatt.

Mit allergnädigster Bewilligung.

No. 81

Kronstadt, 11. October

1847.

Oesterreichische Monarchie.

Siebenbürgen.

Die Nagvager Zeugschreibersstelle ist dem Záráer controlirenden Amtschreiber Alexander Lázár verliehen worden.

Landtagsnachrichten. 89. Landtagssitz. (Schluß.)

Der eine Maroscher Deputirte macht hierauf eine Bemerkung; damit diese Rede nicht zu der Mißdeutung Veranlassung gebe, als ob die Repartition ungerecht wäre, müsse er anführen, daß hier nicht in der Repartition ein Mißverhältniß sei, sondern höchstens darin, daß der Adel an der Rekrutenstellung keinen Antheil nehme. Wie er gehört habe, werde hier nicht die dermalige Auftheilung angegriffen, sondern der Grundsatz, daß es auf Szeklerboden Steuerfreie gebe, die Erörterung hierüber gehöre aber nicht hieher. Als Szekler Deputirter erkläre er, daß die auf dem Einhäusler Adel und den Szeklern lassende Steuer auch jetzt eine Gesezwidrigkeit sei, somit könne daraus keine andre Gesezwidrigkeit hergeleitet werden. Was die Behauptung anbelange, daß die sächs. Nation nur den sechsten Theil der Bevölkerung ausmache, und doch den dritten Theil der Lasten tragen müsse, finde er zu bemerken, daß wenn die sächs. Nation etwas verlange, dies nicht das Sechstel sei, sondern sie das gleiche mit den andern Nationen verlange.

Der eine Dep. von Udvarhely stimmt dem Antrag von Kolosch bei, wünscht aber noch ausgesprochen, daß das auf Udvarhely anrepartirte Quantum auch auf jeden ablichen Einwohner der Stadt Udvarhely ausgedehnt werde.

Präsident: hierauf können wir nicht zurückgehn.

Der eine Koloscher Comitatsabgeordnete: Wie der Maroscher Deputirte bemerkte, ist das Mißverhältniß deshalb so groß, weil der Adel an der Rekrutenstellung keinen Antheil nimmt; es zahlt jedoch ein Theil des Adels, wiewohl ungesetzlich, ebenfalls Steuern, man kann also auch aus dieser Rücksicht das Steuerquantum nicht als Schlüssel annehmen. Der richtige Schlüssel ist, wie die Stände beschloffen haben, nämlich die Zahl

der Hauswirthe; die Dienstboten sind nicht nur bei den Sachsen, sondern in allen Kreisen mitgerechnet worden, folglich ist völlige Gleichförmigkeit beobachtet. Endlich ist auch das Grenzmilitär ausgenommen, weil dieses schon in anderer Weise Militärdienste leistet.

Der eine Maroschwaschahelyer Deputirte: Vom Mißverhältniß des vorliegenden Schlüssels, und von Ungerechtigkeit kann keine Rede sein, doch sind dabei die Städte und besonders meine Sender stark bebürdet; denn als die Stände das Steuerverzeichnis als Grundlage des Schlüssels aufstellten, beschloffen sie zugleich, daß aus der Reihe der Familienväter die nicht der Rekrutirung unterliegenden Ablichen und Szekler ausgenommen sein sollten, aber in den Städten und namentlich in der Mitte meiner Sender ist keiner derselben ausgenommen, woraus folgt, daß für die unter unsern 1695 Familienvätern angeführten Edelleute und Szekler die Bürger Rekruten stellen müssen. Dies ist für meine Sender allerdings eine Bebürdung, und sie nehmen diese Modalität nur für diese 8 Jahre an, bis die angebotnen 11000 Rekruten gestellt werden, weiterhin aber wollen sie, daß nach einer zweckmäßigen Volkszählung der Schlüssel bestimmt und das zu stellende Rekrutenquantum ausgemessen werden möge.

Hierauf sprach der Präsident den Beschluß im Sinne des Antrags des Deputirten des Koloscher Comitats aus, wie wir bereits früher berichteten.

Kronstadt, 9. October. Gestern Abend brachten die Studirenden des hiesigen Gymnasiums ihrem Rector dem Hrn. Samuel Frätschkes als am 11. Jahrestage seines einflußreichen aber auch beschwerlichen Amtes eine glänzende Serenade. Musikstücke und Gesang wechselten mit einander ab. Das Gymnasialgebäude war brillant illuminirt und zog viele Zuhörer herbei. In einer lateinischen Anrede sprach ein Studirender im Namen seiner Mitschüler die Gefühle für den Rector aus. Der Rede folgte ein dreifaches „Lebehoch“, worauf der Rector ebenfalls in lateinischer Sprache die geäußerten Gefühle der Studirenden mit herzlichen Worten und Ermahnung zum Fortschritt im Guten erwiderte!

Die bevorstehende Rekrutirung hat einen Theil der Bewohner Kronstadts in ein elektrisches Heirathsfieber

versezt. In der obern Vorstadt sollen in der verfloßenen Woche mehr den dreißig Hochzeiten stattgefunden haben und eine hübsche Anzahl noch in Aussicht stehen.

Ungarn.

Die Preßburger Zeitung vom 27. Sept. enthält das königl. Rescript wegen Eröffnung des Landtages, welches also lautet: Wir **Ferdinand** der Erste von Gottes Gnaden &c. &c.

Weise, Verdiente, liebe Getreue!

Nachdem durch den unerforschlichen Rathschluß der ewigen Vorsehung Unser eben so geliebter, als getreu verehrter Oheim Se. k. k. Hoheit Erzherzog Joseph, Palatin von Ungarn, ruhmvollen Andenkens, zur tiefen Betrübniß Unseres Herzens aus dieser Welt abgerufen worden ist, haben Wir beschlossen — um im Sinne des 3. G. U. des Jahres 1608 eine Palatinal-Wahl zu veranstalten, so wie nicht minder, damit Wir uns über die zur Hebung und Vermehrung des Glückes und der Wohlfahrt des Landes nöthigen, verschiedenen, sehr wichtigen gesetzlichen Anordnungen, unserer väterlichen Zärtlichkeit gemäß, mit den geliebten Reichsständen Ungarns und der verbundenen Theile berathen können — einen allgemeinen Reichstag auf den 7. November dieses Jahres 1847, als den vier und zwanzigsten Sonntag nach Pfingsten, in unserer königlichen Freistadt Preßburg anzuordnen und zu verkünden, und diesen mit der Gnade Gottes in Eigener Person zu eröffnen. Wozu Wir Euch hiermit Ernstlich anbefehlen und gnädigst beauftragen: daß Ihr an dem bestimmten Orte, und zur bestimmten Zeit zwei aus Eurer Mitte, dem Usus gemäß, zu wählende und auszusendende Deputirte, fried- und ruheliebende Männer, ohne Einwendung abschicken und instruiren sollet, welche auf dem erwähnten Reichstage zu erscheinen, und dort mit den übrigen Herren Prälaten, Reichsbaronen und Edelleuten, die Reichsstände Ungarns und der verbundenen Theile genannt, Unsere gnädigen Absichten und Resolutionen, die bloß das Heil, die Aufrechthaltung und das Aufblühen des Landes bezwecken, reiflich zu überlegen, darüber zu berathen und sich zu verständigen verpflichtet seien. Ihr werdet sorgsam bedacht sein, daß erwähnte Deputirte an dem bestimmten Tage gewiß und unausbleiblich erscheinen, unter der im Unterlassungsfalle im Gesetze angedrohten Strafe. Uebrigens bleiben wir Euch mit Unserer kais. königl. Gnade gewogen. Gegeben in Unserer Haupt und Residenzstadt Wien in Oesterreich, den siebzehnten September im Jahre des Herrn Eintausend

Ferdinand, m. p.

Graf Georg Apponyi m. p.,

Eduard Sebednyi m. p.,

An den weisen, verdienten Richter, Bürgermeister und die übrigen Geschwornen und Räthe, an Unsre lieben Getreuen der königlichen Freistadt Preßburg.

Die Pesther Zeitung vom 1. Oktober bringt nach-

stehende Kundmachung des Pesther Magistrats, welche in ungarischer und deutscher Sprache gedruckt in der ganzen Stadt vertheilt wurde: „Se. k. k. apostolische Majestät geruhen behufs der im Sinne des Gesetzes vom Jahre 1608: Art. 3 vorzunehmenden Wahl des Reichspalatin, und zur Verhandlung anderer das Gemeindewohl des Reiches betreffenden Gegenstände auf den 7. November l. J. die Reichsstände nach Preßburg einzuberufen, zugleich allergnädigst zu befehlen, daß auch von Seite dieser königlichen Freistadt zwei, dem bestehenden Gebrauche gemäß zu erwählende Deputirte abgesendet werden sollen. Nachdem nun das Recht die Landtagsdeputirten zu wählen, mittelst Statthalterungsverordnung ddo 15. April 1843 No. 15257 auf die Gesamtbürgerschaft derart ausgedehnt wurde daß sämtliche — im Verhältniß ihrer Anzahl in mehre Bezirke getheilte — hiesige Bürger aus ihrer Mitte so viele Wahlmänner wählen sollen deren Zahl der halben Zahl der erwählten Bürger gleichkomme so ist vor allem die Zusammenschreibung der gesammten hiesigen Bürgerschaft für nothwendig befunden worden um die gedachten Wahlmänner wählen zu können, welche dann gemeinschaftlich mit der erwählten Bürgerschaft und dem Magistrat die Deputirten selbst wählen werden. Zu diesem Behufe sind aus der Mitte des Magistrats und der erwählten Bürgerschaft für jeden Stadttheil Commissionen entsendet; und die hiesigen Herren Bürger werden hiermit aufgefodert am 3., 4. und 5. October, Früh von 9 bis 12, und Nachmittags von 3 bis 5 Uhr in jenem Stadttheile in welchem sie beständig wohnhaft sind, und zwar diejenigen der innern Stadt auf dem Rathhause im Saale der erwählten Bürgerschaft; diejenigen der Leopoldstadt im städt. Redoutensaale; diejenigen der Theresiens-, Josephs- und Franzstadt endlich in den betreffenden Gerichtshäusern dieser Vorstädte vor den abgeordneten Commissionen persönlich zu erscheinen, und sich mit Vorweisung ihres Original-Bürgerbriefes und nebst Angabe ihres Erwerbes und Wohnortes einschreiben zu lassen. — Das Resultat dieser Zusammenschreibung, sowie auch der zur Wahl der Wahlmänner bestimmte Tag wird seiner Zeit ebenfalls zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. — Aus der Magistratsitzung. Pesth, den 25. September 1847. — Franz Szepessy m. p., Bürgermeister. Ludwig Kacsorics m. p., Obernotär.“

Ausland.

Galachei.

○ Bukarest, im September. Unsere Regierung soll dem Vernehmen nach einen großherrlichen Ferman aus Konstantinopel erhalten haben, vermöge welchem dem hiesigen griechischen Consul als auch seinen Schutzbefohlenen bedeutet wurde, daß die Funktionen des Ersteren aufzuhören haben und daß es den Letzteren freistehe, sich unter was immer für einen andern Schutz zu begeben. Ueber Vernehmen erklärten Einige, daß sie um die Protection der Regierung selbst bäten; Andere

dagegen warfen sich in die schützenden Arme der russischen Regierung und diese behielten die Oberhand. Dies soll von Seite der Pforte aus Vorsicht wegen der noch immer nicht beigelegten Zerwürfnisse mit Griechenland geschehen sein, damit im Fall feindlicher Invasion nichts unvorbereitet komme. Selbst in Konstantinopel sollen derlei Anordnungen getroffen und sogar ein Pascha zum Schutz der griechischen Kaufleute ernannt worden sein, da der Großherr das griechische Kommerz nicht beirrt wissen will. Den übrigen griechischen Unterthanen soll es frei stehen, sich unter einen beliebigen Schutz der dortigen Gesandten und respective ihrer Regierungen zu stellen.

Die Oberaufsicht des neu eingerichteten Schulwesens ist dem Großban A. Philippeſko, Großvornik M. Baleano und Großlogothet K. Philippeſko, — das der Spitäler dem Finanzminister Costake Chereſku, dem Besatzei Skarlat Sihfa und dem Großlogophet Michalake Rakowiga anvertraut worden. Dr. von Mayer ist zum Generalinspectionsarzte aller öffentlichen Spitäler und an seine Stelle bei dem Spital zu St. Pantellimon Dr. Krezulesko ernannt worden.

Aus der weit industriösern Moldau im Vergleich mit unserer trägen Walachei erfahren wir, daß man bei Ziganeshtiu unterhalb des Distriktsstädtchens Tekutsch auf dem Gute des Großbojaren Konake ein sehr mächtiges Steinkohlenlager aufgefunden haben soll, welches auch demnächst in einen regelmäßigen und großartigen Betrieb gesetzt werden wird. Man will die gewonnenen Steinkohlen theils für die in Jassy zu errichtende amerikanische Dampfmühle gebrauchen, welche von Engländern auf eigene Rechnung gebaut wird, theils für die Dampfschiffe nach Galatz und Braila fördern, welches Letztere sehr leicht auf dem Seret bewerkstelligt werden kann. Es ist dies eine ziemlich starke Federkraft für Hebung der moldauischen Industrie. — Unsere Straßenbauten gehen ziemlich rasch vorwärts, seitdem man sich begnügt, vorerst die schlechtesten Stellen in fahrbaren Zustand zu bringen. Von Krajowa bis Slatina ist dies bereits geschehen, was, verbunden mit der am 20. dem Verkehr feierlich übergebenen Brücke bei Slatina über den Alt von großer Wichtigkeit für unsern Binnenverkehr ist. Diese neugebaute Brücke über den Alt ist zwar nur eine ganz gewöhnliche nichts desto weniger aber für uns doch eine sehr wohlthätige Jochbrücke von 120° Länge. Die Jochs sind doppelt, bestehen aus 7 Stück starker Hölzer, und die Entfernung ist 5 1/2 Klafter. Ob sie dem Eisstoß bei dem starken Fall des Wassers werden Widerstand leisten können, wird die Folge zeigen.

Die Wasserleitung in Bukarest an der täglich 4 bis 500 Menschen arbeiten, soll ebenfalls feierlich am 20. September eröffnet werden. Ob des Gelingen dieses äußerst kostspieligen Werkes ist man sehr zweifelhafter Meinung.

Nachrichten aus Braila zufolge sind die dortigen Fruchtspeculanten, wegen der ungeheuren Vorräthe, die sie in den Magazinen aufgespeichert haben, und der

Flauheit der Nachfrage in Gefahr bedeutende Verluste zu erleiden, indem nicht nur die Preise sämtlicher Cerealien, Gott sei es gedankt, stark gesunken sind, sondern auch viele Fallimente stattgefunden haben, bei denen sie namhaft betheilig sind. Nebenbei sollen die magazinierten Früchte auch noch starkem Verderben unterliegen.

Anmerkung. Ueber eine gemachte Anfrage unseres geehrten Herrn Correspondenten: ob ein „J. D.“ in Bukarest und Krajowa, wie in auswärtigen Blättern zu lesen, existire, müssen wir die Antwort schuldig bleiben, da uns nichts dergleichen bekannt ist. — Wir bitten aber ebenfalls um die gütige Lösung eines uns unbegreiflichen Räthsels in Betreff des panegyrischen Nekrologs, den unser Herr Correspondent dem verstorbenen Agentdolmetsch Emanuel Furka in No. 76 gehalten und der hier mit dem größten Unwillen gelesen wurde. Obwohl wir gerne dem Grundsatz huldigen „de mortuis nil nisi bene“, — so wollen wir uns doch nicht zu einem dem Anscheine nach partheiischen Lobhudlerblatte hergeben, und uns mistificiren lassen. Die Red.

(Türkei.) Reschid Pascha, der Mann der Reform bei der Pforte, welcher von seinen Feinden ernstlich bedroht war seinen Posten als Großvesier zu verlieren, wußte sich durch sein grades energisches Auftreten im Serail zu behaupten. Reschid soll in einer Audienz die Aufmerksamkeit des Sultans auf die Intriguen geleitet haben deren sich seine Gegner zu seinem Sturze bedienten; es soll ihm dabei gelungen sein den Großherrn von der Nothwendigkeit zu überzeugen mit einem schnellen Entschluß dem unwürdigen Spiel der Hofintriguen ein Ende zu machen, und die Alternative zu entscheiden zwischen ihm selbst — Reschid — und seinen Feinden, zwischen dem jetzt befolgten System und einem mehr oder minder ausgesprochenen fanatischen Zurückgehen auf die alten Gewohnheiten und die alten Vorurtheile. Der Sultan entschied sich diesmal für das erstere.

(Frankreich.) Hr. Guizot, dessen Sturz mehrere deutsche Zeitungen herbeiwünschen, weil er der freien Volksentwicklung in Deutschland ungemein hemmend in Weg träte, ist durch k. Ordonanz an die Stelle des nun aus dem Ministerium ausgeschiedenen Marschall Soult zum Conseilpräsidenten des Ministerraths ernannt worden. Der König hat mit tiefem Leidwesen das Entlassungsgesuch Soult's angenommen. — Der alte Krieger hat nachstehenden Brief an den König geschrieben: „Soultberg, 15. Sept. Sire! Ich war im Dienste meines Vaterlandes vor dreiundsechzig Jahren, als die alte Monarchie noch bestand, vor dem ersten Schimmer unserer nationalen Revolution. Soldat der Republik und Feldherr des Kaisers, habe ich ohne Unterlaß an jenem ungeheuren Kampfe für die Unabhängigkeit, die Freiheit und den Ruhm Frankreichs Theil genommen, und gehörte zu jenen, die ihn bis zum letzten Tage fortgesetzt haben. Ew. Majestät haben zu glauben geruht, daß meine Dienste dem neuen und nicht minder patriotischen Kampfe, den Gott und Frankreich Sie berufen haben, für die Befestigung unserer consti-

tutionellen Ordnung zu bestehen, nützlich sein könnten; ich danke Ew. Majestät dafür. Es ist die Ehre meines Lebens, daß mein Name solchergestalt einen Platz bei den kriegerischen und friedlichen Arbeiten einnimmt, welche den Triumph unserer großen Sache gesichert haben. Das Vertrauen Ew. Majestät hielt mich aufrecht bei den letzten Diensten, die ich mich zu leisten bemühte. Meine Hingebung an Ew. Majestät und an Frankreich kennt keine Schranken; aber ich fühle, daß meine Kräfte mich verlassen. Mögen Ew. Majestät mir, am Ziele meiner ruhmvollen Laufbahn angelangt, gestatten, die noch übrige Zeit meines Lebens in Ruhe zubringen. Ich habe Ihnen, Sire, die Thätigkeit meiner letzten Jahre gewidmet; erlauben Sie mir, von meinen alten Diensten auszuruhen und die Bitte um meine Entlassung von der Präsidentschaft des Conseils, womit Ew. Majestät mich zu bekleiden geruhten, an den Stufen des Thrones niederzulegen. Ich werde diese Ruhe im Schooße jener allgemeinen Sicherheit genießen, welche die starke Weisheit Ew. Majestät Frankreich und allen denen, die ihm gedient haben und selbes lieben, bereitet hat; mein Dank für die Güte Ew. Majestät, meine Wünsche für Ihr Wohl und für das Wohl Ihrer erlauchten Familie werden mich bis zum letzten Tage meines Lebens in diesem Ruhestand begleiten, sie werden stets der unerschütterlichen Ergebenheit und der tiefen Ehrfurcht gleichen, mit denen ich die Ehre habe zu sein, Ew. Majestät unterthänigster und gehorsamster Diener, Marschall Soult."

Freie Briefe über zufällige Texte.

4. Brief.

Hans von der Warte aus Mühlbach an die walachische Frau Gazetta de Transsilvania in Kronstadt.

Den 4. October 1847.

Guten Tag Madame!

In Nr. 75 des Siebenbürger Boten lasen wir: „Die walachische Gazetta de Transsilvania macht zu der Nachricht des Satellit, daß in Mühlbach die Walachen trotz Befehl der Obrigkeit das Vieh in das Stoppelfeld gen Winz getrieben, gegen den Drator und Provisor der Stadt, welche das Vieh einzutreiben erschienen, gewaltsam sich widersetzt und zwei Feldschützen, die durch Flucht sich nicht retten konnten, wie Drator und Provisor, blutig geprügel haben — die Bemerkung: „Dies ist ein schlechtes Beispiel; wenn die Sache sich so verhält, wie der deutsche Satellit schreibt. Es ist wünschenswerth, daß uns dieselbe auch von anderer Seite mitgetheilt werde. Unterdessen ist uns soviel bekannt, daß bei landwirthschaftlichen Verbesserungen unter den Sachsen, nicht nur walachische Gemeinden, sondern noch mehr die Sachsen sich unzufrieden zeigen. Die Ursache liegt nahe: Der Landmann in seiner Einfachheit und Unwissenheit kennt seinen eigenen Vortheil so wenig, daß er das Beste nicht gerne annimmt. Sie wachsen in Dunkelheit auf, denn es gilt ja der Satz: „Es sei nicht gut, dem Bauern die Augen zu öffnen.“ Nun, wenn dies Euere Ansicht ist, so möget Ihr die Ausbrüche der Blindheit Euch gefallen lassen.“

Sie erlauben, Madame, daß ich dieser Ihrer Bemerkung einige Gegenbemerkungen beifüge.

Sie meinen zuerst: „Dies ist ein schlechtes Beispiel wenn die Sache sich so verhält, wie der deutsche Satellit schreibt. Es ist wünschenswerth, daß uns dieselbe auch von anderer Seite mitgetheilt werde“ — Und da haben Sie wohl Recht! Es ist, gelinde gesagt, ein schlechtes Beispiel. Die eigentliche Benennung aber für ein solches zügelloses Nichtachten und offenes Verhöhnern der obrigkeitlichen Befehle ist eine andere. — Daß die Sache sich jedoch so verhalte, wie Tob. Fürchtegott dem „deutschen Satelliten“ sie mitgetheilt, versichere ich sie hiemit, Ihrem Wunsche gemäß, auch von einer andern, d. h. von meiner Seite. Ich sag auf meiner Warte, als das, auch hier vielleicht nur von einigen Rädelshörnern, verhetzte Volk aus dem Gotteshaufe stürmte — und zum Kolben griff.

Sie sagen ferner: „Unteressen ist uns soviel bekannt, daß bei landwirthschaftlichen Verbesserungen unter den Sachsen, nicht nur walachische Gemeinden, sondern noch mehr die Sachsen sich unzufrieden zeigen.“ — Und da haben Sie nicht Recht! Da hat man Sie mit einer Lüge bekannt gemacht; und wenn es auch — was nicht zu leugnen — selbst unter uns Einige gibt, welche um fernerhin im Trüben fischen zu können, beim Alten bleiben möchten, so ist es doch die größere und einsichtsvollere Mehrzahl, welche zu den begonnenen landwirthschaftlichen Verbesserungen gerne die Hand bietet.

Sie Sprechen überdies: „Die Ursache liegt nahe. Der Landmann in seiner Einfachheit und Unwissenheit kennt seinen eignen Vortheil so wenig, daß er das Beste nicht gerne annimmt.“

Und das ist wahr! Wir wissen ja, leider! wie es heißt: „Mein Großvater hat es auch so gemacht“; und das ist eine gewaltige Auctorität. Oder: „So haben wir's gefunden, so soll es bleiben!“ Und dgl. goldene Sprüche mehrere.

Sie behaupten endlich, bei uns gelte der Satz: „Es sei nicht gut dem Bauern die Augen zu öffnen.“ Aber mit Erlaubniß Madame! von welcher Seite immer sie diese Nachricht haben mögen: das ist gelogen!! Denn bei uns herrscht durchgängig die Ansicht: durch Unterricht und Lehre das Licht der Bildung zu verbreiten bis in die untersten Schichten des Volkes, und die Nacht nach Kräften zu verbannen, in der man aus Eigennuz — aber nicht von unserer Seite, hier müssen Sie sich mehr in Ihrer Nähe umsehen — den gemeinen Mann gefangen hält. Zum Beweise hiefür stehet unsere deutsche Schule offen für Jedermann, und in derselben sieht man neben sächsischen ein halbes Hundert walachischer Kinder sitzen: Ja, so ist's! und so wird's bleiben. — Zulezt rathen Sie uns; „Nun, wenn dies Euere Ansicht ist, so möget Ihr die Ausbrüche der Roheit Euch gefallen lassen.“ — Dem Gesagten zufolge ist aber unsere Ansicht gerade die entgegengesetzte; mithin können wir von Ihrem Rath durchaus keinen Gebrauch machen, und noch weniger die rohen Ausbrüche einer künstlich erboften „Blindheit“ uns gefallen lassen. — Leben Sie wohl, und nichts für ungut, Madame!

Ihr

Hans von der Warte.

Nachschrift. Es ist eine anerkannte Sache, daß Uebersetzungen aus der Gazetta in andere als hiesige Blätter öfters falsch übersetzt worden sind. In der oben besprochenen Mühlbacher Angelegenheit hat die Gazetta das garstige Beispiel strenge getadelt und wir müssen ihr das Zeugniß geben, daß sie sehr oft schonungslose Ermahnungen an ihre Nationalen ergehen lies und mit warmen Worten Schwächen und Mißbräuche unter den Walachen gehörig geißelte, wofür dieses Organ viel Ungemach und Feindseligkeiten erdulden mußte. Die Worte „so möget Ihr euch gefallen lassen“, welche vom Boten angezogen worden, sind gar nicht in der Gazeta enthalten, sondern es heißt die fragliche Stelle also: „Sehet das sind die Früchte geistiger Blindheit.“ Das hier Gesagte glaubten wir im Interesse der Wahrheit der Mittheilung unseres sehr ehrenwerthen Correspondenten und patriotischen Volksgenossen beifügen zu müssen!

Die Red.

125

Kronstadt, 10. Oct. Der Physiker Adam Pauli wird Montag den 11. Oct. alhier einige Kunstvorstellungen geben und später einen Ballon fliegen lassen. Wir wünschen ihm auch aus Rücksicht auf die häufigen Unfälle, die er seit einiger Zeit in Siebenbürgen erlitten, reichen Zuspruch, um so mehr, da wir von seinem humanen und gebildeten Benehmen und aus seinen Zeugnissen auf mehr als mittelmäßige Leistungen von ihm schließen zu dürfen glauben. Von seinen erlittenen Unfällen erwähnen wir nur: daß seine Gattin, 9 Wochen hindurch gefährlich krank, seiner unausgesetzten Pflege bedurfte, und daß er seine Unbekanntschaft mit den hiesigen Verhältnissen und Ortschaften besonders zuletzt bei Fogarasch hart büßen mußte, wo er nicht nur beraubt, sondern vom rohen Pöbel sogar mißhandelt worden ist. Von hier aus gedenkt er Hermannstadt und einige andere vaterländische Städte zu besuchen. Möge dem hart und vielgeprüften deutschen Künstler auch dort menschenfreundliche Aufnahme und einiger Ersatz werden!

Die zweite diesjährige Generalversammlung des pomologischen Vereins wird am 8. November l. J. in Großschenk abgehalten werden, welches allen auswärtigen p. t. Mitgliedern bekannt gegeben wird. Großschenk, am 4. Oct. 1847.

Vom Ausschuss des Vereins.

Für die am 4. Juni l. J. durch Feuersbrunst verunglückten hiesigen Einwohner sind in Folge menschenfreundlicher Aufforderung des löbl. Kronstädter Magistrates nachstehende milde Beiträge in Geld eingegangen, und zwar:

Von Kronstadt	281 fl. 32 fr. W.W.
„ Rosenau	35 „ 1 „ „
„ Tartlau	21 „ 44 „ „
„ Weidenbach	19 „ 9 „ „
„ Wolfendorf	11 „ 18 „ „
„ Hoszufalu	11 „ — „ „

in Allem 379 fl. 44 fr. W.W.

Diese Geldbeträge sind im Wege der löbl. Bezirksinspection unter die Schadhaften nach Maßgabe des erlittenen Schadens pflichtgemäß und gewissenhaft aufgetheilt worden, und es steht sich somit das Dorfamt veranlaßt, im Namen der Verunglückten für obige Unterstützungen den wärmsten Dank hier öffentlich auszusprechen. Neustadt, den 8. Oct. 1847.

Das Neustädter Dorfamt.

Bekanntmachung.

Der 5. §. der allerhöchst bestätigten Statuten der Kronstädter allgemeinen Pensionsanstalt enthält folgendes:

„Die Zeit des Beitritts, so wie der Entrichtung der Jahresbeiträge, ist auf 10 Monate festgesetzt, nämlich vom 1. Januar bis letzten October eines jeden Jahres. Wer in dieser Zeit den Beitritt versäumt, hat ein Jahr verloren, und kann nur im folgenden Jahre seine Aufnahme wieder ansuchen. Wer ferner bereits zwar aufgenommen ist, aber in der obbestimmten Zeit von 10 Monaten seinen Jahresbeitrag nicht vollständig leistet, wird, mit Anberaumung eines vierwöchentlichen peremptorischen Termins zur Berichtigung des Versäumten durch die Zeitung namentlich aufgefordert, und verliert, wenn die Einzahlung des Beitrages auch in diesem vierwöchentlichen Termine

Beilage zu No. 81 des siebenb. Wochenblatts.

Kundmachung.

Im Purzenthorzwinger sind bei Endgefertigten, nachstehende Gegenstände zu verkaufen.

Eine mit Leder halbgedeckte Kalesche mit eisernen Achsen und Federn.

Eine für Kaufleute gehörige 22 Schuh lange mit Schindeln gedeckte Jahrmartshütte.

Mangel an gehörigem Platz wohin zu setzen, werden einfache Tulpenzwiebel das Stück zu 2 fr. kleinere zu 1 1/2 fr. W. W. zu verkaufen, angeboten.

J. Georg Barbenius.

Zur Nachricht!

Ganz gewürzlose, rein aus Cacao und Zucker zubereitete, wie auch ganz feine Vanille-Chocolade, ist in der Kronstädter Papier-Niederlage ächt zu haben.

Bekanntmachung.

Ein Stock hohes Haus in einer angenehmen Gasse der Stadt mit großem Hofraum, Stallung auf 4 Pferde, 2 Holzmagazine, wie auch 2 gewölbte Keller etc. ist täglich gegen ein kleineres zu vertauschen, oder auch zu verkaufen. Das Nähere bei Hr. Wilhelm Nemet h.

Ein Wagen auf Federn

ist zu verkaufen und beim Sattlermeister Hrn. Mathias Wallrab in der Altstadt No. 496 zu erfragen.

Ein Büffel und eine weiße Kuh, welche trächtig sind, sind zu verkaufen. Das Nähere bei Johann Goldschmidt, Kunst- und Galanteriedrechsler.

Ein Jüngling

wünscht als Lehrling in eine Handlung aufgenommen zu werden. Bei Gött das Nähere.

Lotto-Ziehung in Hermannstadt

am 6. Oct.

71, 80 42 33 41.

Die nächste Ziehung ist am 16. October 1847.

unterbleibt, nicht nur seine bis dahin wirklich geleisteten Beiträge gänzlich, sondern auch das dadurch zu erwerben beabsichtigte Pensionsrecht."

Es wird daher Jedermann, welcher Belieben trägt, dieser, von Tag zu Tag immer mehr Anerkennung findenden Anstalt von unberechenbar wohlthätigen Folgen, beizutreten, oder ihm werthe Personen einverleiben zu lassen, ersucht solches möglichst bald, und jedenfalls noch im Laufe des Octobermonates zu thun, weil auf spätere diesfällige Wünsche keine Rücksicht genommen werden kann.

Eben so werden alle bereits beigetretenen resp. Mitglieder hiermit aufgefordert, ihre etwa noch rückständigen Jahresbeiträge noch während des gegenwärtigen Monates zu leisten, um die Direction der namentlichen Aufrufung durch öffentliche Blätter zu entheben.

Zur Bequemlichkeit des Publikums können Beitritts-Erklärungen sowohl, als auch Beitragsleistungen nicht nur in der Pensionskanzlei zu Kronstadt, auf dem Roßmarke No. 33, jeden Dienstag Vormittag von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr, sondern auch bei den nachstehenden Commanditen gemacht werden, als:

- In Wien bei Herrn Karl Draudt, Handelsmann.
 » Bistritz bei Hrn. Eduard Lani, k. Steuereinnehmer.
 » Bukurest bei Herrn Andreas Eduard Frank, Apotheker.
 » Klausenburg bei Herrn Friedrich Roth, Ingrossisten bei der k. siebenb. Landesbuchhaltung.
 » Karlsburg bei Herrn Samuel Megay, Raubwaarenhändler.
 » Sernatsalu bei Herrn Constantin Prada, Sprachlehrer.
 » Deva bei Herrn Stephan v. Balogh, Landes- und Gerichtsadvocat.
 » Elisabethstadt bei Herrn J. Anton Spas, k. k. Lotto-Collecteur.
 » Fogarasch bei Herrn Andreas Wellmann, Pfarrer der A. E. B.
 » Fokschan in der Moldau, bei Herrn Friedrich Römer, Apotheker.
 » Gyergyo Sz. Miklos bei Herrn Lázár Antal, Handelsmann.
 » Hermannstadt bei Herrn Eduard Franz Zúrner, Handelsmann.
 » Heldsdorf bei Herrn Johann Foith, Prediger der A. E. B.
 » Honigberg bei Herrn Michael Voltres, Notar.
 » Illyefalva bei Herrn Ladislaus v. Séra, Grundherr.
 » Kézdi-Vásárhely bei Herrn Christoph Dobál, Handelsmann.
 » Leschkirch bei Herrn Johann Herberth, Marpoder Ortsnotar.
 » Marienburg bei Herrn Peter Zeckel, Lehrer.
 » Mühlbach bei Herrn Friedrich Binder, Apotheker.
 » Mediasch bei Herrn Johann Fleischer und Sohn, Handelsleuten.
 » Maros-Ujvár bei Herrn Ferdinand Peters, k. Kameralarzt.
 » Maros-Vásárhely bei Herrn Gáspár Antal, Handelsmann.
 » Plojescht in der Walachei bei Herrn Franz Binder, Handelsmann.
 » Rosenau bei Herrn Johann Karl Römer, Rektifikations-Commissär.
 » Reps bei Herrn Mathias Mathiäe, Stuhls-Notar.
 » Reusmarkt bei Herrn Johann Wilhelm Löw, Gerichts-Sekretär.
 » Schäßburg bei Herrn Karl Friedrich Wiffelbacher, Apotheker.
 » Szászvárosch bei Herrn Friedrich Joseph Leonhard, Handelsmann.
 » Temesvár bei Herrn Georg Juga und Sohn, Handelsleute.
 » Ujfalu bei Herrn Martin Foris, Rector.
 » Weidenbach bei Herrn Georg Türl, Notar.
 » Zeiden bei Herrn Georg Kueres, Maschinist.
 » Zalán bei Herrn Sigmund Séra de Zalán, Grundherr.
 » Zalatyna bei Herrn Ernst Decani, Dr. Med. und Physikus der kön. Berghütten- und Herrschafts-Administration.
 » Sepsí Fel-Doboj bei Herrn Bartha Ferenz, evang. ref. Pfarrer.
 » Szereth in der Bukowina bei Herrn Andreas Figura k. k. Lotocollecteur.
 Eben so kann solches auch täglich in der Handlung des Herrn Joh. Christian Mieß, in Kronstadt, Nebergasse, geschehen.

Kronstadt, am 5. October 1847.

Die Direction der Kronstädter allgemeinen Pensionsstalt.

Zur Nachricht.

Nur noch kurze Zeit
und zwar schon am **13. November d. J.**

ist die Gelegenheit geboten mit einer Einlage von nur 4 fl. C.M. für ein Loos zur großen

Realitäten- und Geldlotterie
der schönen Dominical-Besitzung

L a g i e w n i k,

200,000, 50,000, 20,000, 10,000, 5000, 4000, 4000, 3500, 3000, 2500, 2000
1000, 20 á 500, 28 á 250, 20 á 200, dann viele zu 100, 50, 25 fl. zc.
zu gewinnen

Das unterzeichnete k. k. privil. Großhandlungshaus zeigt dieses mit dem Bemerken an, daß dieses die

einzigste Lotterie in diesem

Jahre ist, bei welcher nicht nur der Rücktritt sogleich bei Ankündigung derselben entsagt wurde, sondern daß auch die Ziehung bestimmt und unwiderruflich am 13. November d. J. stattfinden, und daß sich dann eine geraume Zeit keine Gelegenheit darbietet, mit einer so kleinen Einlage so große Summen zu gewinnen.

Ueberdies hat diese Lotterie noch die Begünstigung, daß alle Gratisloose sicher gewinnen müssen, daher wurden selbe auch sehr reich dotirt, und ihnen Treffer von Gulden 50000, 10000, 5000, 4000, 3000, 2000, 14 á 500, 20 á 250 und viele zu 100 fl., dann und die kleinsten gezogenen Treffer zu 50 Gulden zugewiesen. Ein solches Gratis-Loos spielt nicht nur in derselben eigens bestimmten Gratisloosziehung, wo, wenn es gezogen wird, es bestimmt 2 Treffer machen muß, sondern auch noch in der Hauptziehung mit, und kann im glücklichen Falle 250,000, 220,000, 210,000, 205,000, 204,000 Gulden zc. oder auch noch mehr gewinnen.

Von diesen so reich dotirten Gratisloosen wird dem Käufer von 5 gewöhnlichen Loosen, wo, wie gesagt, eines nur 4 fl. C.M. kostet, ein Stück unentgeltlich aufgegeben, und es ist die Fürsorge getroffen, daß selbe in der ganzen Monarchie sowohl, als in Wien bei allen Collectanten und Loosverkäufern bis zum Ziehungstage, das ist bis zum 13. November d. J. zu haben sind.

Das Nähere besagt der äußerst einfache, für Jedermann leicht verständliche Spielplan, welcher so wie die Lose bei allen Collectanten, in Kronstadt bei

Wilhelm Nemeth

zu haben sind.

Neisner u. Comp., k. k. priv. Großhändler in Wien.

Nachricht.

Das kais. königl. priv. Großhandlungshaus
REISNER & C. in Wien

macht, um mehrseitigen Anfragen und allenfälligen Irrungen zu begnügen, hiermit die Anzeige, daß für

den 6. November dieses Jahres

keine Güter-Lotterie-Ziehung

angefündigt ist.

Die Einzige

in diesem Jahre bestimmt zur Ziehung kommende Lotterie
des Gutes

LACHENWICK

erfolgt unwiderstlich am

13. November dieses Jahres.

125